Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915 Nr. 43

Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt u. Land



Hofphot. Sandau

Auguste Viktoria, Kaiserin und Königin.
Zum Geburtstag der Deutschen Kaiserin am 22. Oktober

hk Kopenhagen, 24. Oktober. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: König Konstantin ist fest entschlossen, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern, selbst wenn deutsche Truppen in griechisches

eines Colleges, der langjährige Geschäftsführer Pallen gehört dem Theater Cosby an und ist der Sohn eines Sägemühlebesitzers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower ist Abiturient eines Collegs und Sohn eines Methodistengeistlichen. Curron erklärte mir,

Westlich von Czatorysk ist unser Angriff in weiterem Fortschreiten, Kulki ist genommen,

über 600 Gefangene

sind eingebracht.

erbeutet und hat halbwegs Zajecar-Knjazovac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen noch keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Die Hohenzollern und das Deutsche Reich

Ein Blick auf die deutschen Grundlagen

Von Karl Maußner.

In diesen Tagen begeht Deutschland den Tag der Erinnerung an den Einzug der Hohenzollern in die Mark, den Beginn des Aufstiegs dieser Familie, die einst Deutschland zur Höhe führen sollte. — Familie! Was liegt in diesem Wort! Die Gemeinschaft, die Lebensgemeinschaft im engsten Kreise, die Grundlage jeder größeren Gemeinschaft, die unerläßliche Voraussetzung für den Staat, ob in alter, ob in neuer Zeit. Und welchen Klang erst hat der Begriff „deutsche Familie"! Liebe und Treue von Eltern und Kindern, lebenslanges Wirken im Dienste der engeren und weiteren Gemeinschaft gelten mehr denn bei jedem anderen Volke als grundlegendes Wesen der deutschen Familie, und kein Land hat für die Menschheit so viel große Söhne, so viel Führer zum Schönen und zum Guten hervorgebracht als Deutschland, als die deutsche Familie. Wurzelecht und wurzelstark stehen denn auch unsere Fürstengeschlechter im Boden der Heimat. „Unsere alten deutschen Fürstenstämme grünen seit einem halben Jahrtausend. Sie sind langsam erwachsen, wie die Eichen in unseren Forsten, haben deutsche Völker unter ihrem Schirme großgezogen. Wo sind die fremden Häuser, die sich mit unseren messen können?", so etwa sagt Friedrich Ludwig Jahn. Blicken wir nur auf unseren westlichen Nachbar und Gegner, auf Frankreich! Maßlose Verschwendung des Volkseigentums, der Volkskraft, Fürsten als Beispiele sittlichen Niedergangs, die Verkörperung des Grundsatzes: „Der Staat bin ich!", wie ihn Ludwig XIV. hatte. In welch ungeheurem Gegensatz dazu steht das Wort des Hohenzollern, des Großen Kurfürsten, des Zeitgenossen jenes Ludwigs: „Ich will in meinem fürstlichen Regimente stets eingedenk bleiben, daß es nicht meine, sondern meines Volkes Sache ist, die ich führe." In welchem Widerspruch zu jener französischen Schlaffheit steht der Begriff „preußisch-deutsch", der Begriff eines unbestechlichen Beamtentums, von Zucht und Fleiß, Straffheit und Zähigkeit und Selbstverleugnung, jener Begriff „preußisch", der der Ehrentitel der Hohenzollern bleiben mag. Ist es notwendig, an einen Friedrich den Großen zu erinnern, an den großen König als den ersten Diener des Staates? An einen Deutschen, der, selbst ein Genie, den Charakter doch über das Genie stellte. An ihn, der kein Ausruhen auf dem Ruhme kannte, der der Vater seines Volkes war. „Ihr habt mir nicht zu danken; dafür bin ich ja da!", so sprach Friedrich, als er gelegentlich eine neue Kulturarbeit auf dem Lande besichtigte, zu den Einwohnern eines Dorfes, die ihm für seine Fürsorge danken wollten. In diesem einen Wort hat man den ganzen Mann, in diesem einen Wort liegt deutsches Wesen, liegt Hohenzollernart! Zum Heile Deutschlands lebt Friedrichs Geist auch heute in unserem Volk. Diese deutschen Grundlagen waren



Die Burg zu Nürnberg — die Wiege des deutschen Kaisergeschlechts

es auch, die Preußen und unser ganzes deutsches Volk über die Zeit der Erniedrigung von 1806 hinwegbrachten, dieser Geist war es, der einen Napoleon überwinden konnte, überwinden mußte, weil eben stets in der Geschichte die höhere Sittlichkeit den Sieg davontragen mußte und muß, selbst wenn es ihr geraume Zeit zum eigenen Heile, zur eigenen Auffrischung schlecht gegangen war. Der Geist war es auch, der einen Bismarck als Helfer zur Vollendung erstehen ließ, der Geist lag in Wilhelm I., dem ersten Deutschen Kaiser, dem Geist konnten sich willig die widerstrebenden Gruppen einordnen zum großen Werk des Deutschen Reiches, der konnte einen dritten Napoleon überwinden, nachdem er durch die Stürme falsch verstandener Freiheitsbestrebungen glücklich hindurchgesteuert war. In diesem Geiste wurzelt das Weltbild unseres Kaisers, von diesem Geist erfüllt kann Deutschland der großen Zukunft entgegengehen. Und diesem Geiste endlich wollen wir dankbar uns beugen; in diesem Geiste wollen wir Deutschland über die Schwelle einer neuen Zeit geleiten.

Folgen wir kurz der Geschichte der fünf Jahrhunderte der Hohenzollern-Herrschaft, denn Tatsachen sind die besten, die mächtigsten Beweise.

Bei Hechingen, in der schwäbischen Alb, ragt ein Felshügel, der schon seit dem 11. Jahrhundert die Burg Zollern trägt.



Der Große Kurfürst im Alter von 32 Jahren
Nach dem Gemälde von Gowaert Flinck im Königl. Schloß zu Berlin

Ein Sohn dieser Zollernfamilie zog ums Jahr 1160 in die Fremde, um dort sein Glück zu suchen. Er kam an den Hof Friedrich Barbarossas, gewann dort eine Gemahlin und wurde von Friedrich zum Burggrafen von Nürnberg ernannt. So ist Nürnberg, das alte, die Wiege des deutschen Kaisergeschlechts geworden. — Die Nürnberger Burggrafen hielten stets den Reichsgedanken hoch, waren sparsame und gewandte Herren. Da wurde der Burggraf Friedrich VI. vom Kaiser Sigismund zum Markgrafen von Brandenburg ernannt. Das war im Jahre 1415. Friedrich stellte in der Mark den Landfrieden wieder her und suchte das verwilderte Land zu heben; Ruhe und Ordnung waren Grundlagen zukünftiger Macht. In Friedrich I. waren Bildung, Kriegstüchtigkeit und Staatsklugheit vereinigt, „von Gottes Gnaden" fügte er seinem Titel hinzu, Gottes rechtschaffener Vertreter wollte er seinem Volke sein. Friedrich II. führte das Werk weiter, Albrecht Achilles, dem Friedrich II. noch zu Lebzeiten die Herrschaft anvertraute, sicherte das Land gegen den Ansturm von Osten, suchte das Heer mit gutem Erfolge stark und stärker zu machen. Albrecht Achilles gab seinem Hause ein Erbschaftsgesetz, um so die Hohenzollernschen Lande vor der Gefahr einer Zersplitterung und der damit verbundenen Machtlosigkeit zu schützen. Es folgte für die Herrscher der Mark eine Zeit, in der sie sich hauptsächlich der stillen Pflege ihres Landes widmen mußten. Kurfürst Joachim ordnete die Finanzen seines Landes und beschäftigte sich mit der Verbesserung des Schulwesens, sein Sohn Joachim I. gründete die Universität Frankfurt an der Oder und ordnete das Rechtswesen. Die Zeit der Reformation kam und brachte viele Verwirrung, Erbteilung trotz des Gesetzes. Joachim II. trat zur Reformation über. Trotzdem blieben die brandenburgischen Kurfürsten noch lange treue Anhänger des katholischen Kaisers; aber doch traten mehr und mehr die Gegensätze zwischen Hohenzollern und Habsburgern hervor. Kurfürst Johann Georg, Joachims II. Nachfolger, war, einigermaßen im Gegensatz zu seinem Vorgänger, ein sparsamer, nüchterner, nur der Wirklichkeit zugeneigter Mann. Er brachte dem Hause Hohenzollern das Ordensland Preußen und die niederrheinischen Lande hinzu. Von großer Bedeutung für die Zukunft sollte der Erbverbrüderungsvertrag mit dem schlesischen Herzog Friedrich werden; er führte zum späteren Kampf mit dem Hause Habsburg. Joachim Friedrich und Johann Sigismund waren die folgenden Herrscher. Der Dreißigjährige Krieg, der zudem noch einen schwachen Fürsten vorfand, brachte schwerstes Unglück auch über Brandenburg. Schweden, Sachsen und Slawen brachen in das Land, verwüsteten das in harter Arbeit Geschaffene. Da war es ein Glück, als Friedrich Wilhelm, später der Große Kurfürst genannt, im Jahre 1640, kaum 20 Jahre alt, zur Regierung kam. Er erstrebte den Frieden und suchte mit überaus großem Geschick seine zahlreichen Feinde gegeneinander auszuspielen. Die Stärkung der Volkskraft ward seine Lebensaufgabe. Der Große Kurfürst förderte Gewerbe und Handel und Verkehr. Sein Blick ging nach dem Meere. Deutscher Unternehmungsgeist ging unter der brandenburgischen Flagge durch die Welt und gründete Kolonien in Afrika; doch die große Arbeit, des Großen Kurfürsten weite Gedanken dieser Art mußten scheitern, weil die Zeit noch nicht herangekommen war, weil die Geschichte erst auf dem Wege zum großen Neuen, zum Deutschen Reiche war. Der Große Kurfürst hat das Verdienst, das preußische Heer festgeschmiedet zu haben, die Waffe, die Brandenburg und später Deutschland vor einer Wiederkehr des Dreißigjährigen Krieges bewahren sollte. Danken wir dem Großen, auch seine Früchte ernten wir jetzt! „Aus meiner Asche wird dereinst ein Rächer entstehen", diese prophetischen Worte soll Friedrich Wilhelm, der Sieger von Fehrbellin, einst gesprochen haben. Und war ist's geworden. — Des Großen Kurfürsten Nachfolger, Friedrich III., konnte einen Teil der Früchte der Arbeit seines Vorgängers ernten. Immer treu stand auch jetzt Brandenburg auf seiten des Kaisers und gab so manchesmal der Ausschlag. Dem brandenburgischen Heere ist's zu danken, daß der Störenfried im Westen, der die deutschen Lande verwüstete, zurückgewiesen wurde. Doch der Kaiser hatte wenig Dank. Die Königskrone war Friedrichs III. größter Wunsch. Am 18. Januar 1701 setzte Friedrich sich zu Königsberg die Königskrone auf. Das junge Königtum wuchs und fügte sich fest und fester. Friedrich Wilhelm I. suchte die durch die prachtliebende Herrschaft seines Vorgängers immerhin etwas geschwächte Volkskraft zu stärken. Sparsamkeit, Nüchternheit, Treue, Gehorsam, waren die Tugenden, in treuer Pflichterfüllung war der König Vorbild, Vorbild für alle anderen deutschen Fürsten, seinem Volke ein Vater. Das Königtum schlug tiefe Wurzeln unter seiner Regierung. Er beugte alle Stände unter die Forderungen des gemeinsamen Wohls, er begründete die allgemeine Wehr- und Schulpflicht. Bei seinem Tode war Brandenburg, war Preußen ein wohlhabendes Land, stark gerüstet, um alle Störer abzuhalten. Höher und höher stieg der Stern der Hohenzollernfamilie. Des Soldatenkönigs Nachfolger, Friedrich II., der Große, dürfte für alle Zeit einer der volkstümlichsten Helden Deutschlands bleiben. Was er für Preußen schuf, kam dem künftigen Deutschen Reiche zugute, in den Werken des Krieges, in den Werken des Friedens. Wie heute wir, so mußte damals Friedrich sich nach allen Seiten wehren, gegen Russen, Franzosen, gegen Kroaten und Schweden. Tapfer trat er allen Feinden entgegen, und Friedrich trug den Sieg davon. Leuchtend stehen die Taten des Siebenjährigen Krieges in der Geschichte der Zeiten, leuchtend auch steht Friedrichs zweite



Schloß Rheinsberg, Friedrichs des Großen Jugendaufenthalt



Friedrich der Große.
Nach dem Standbild von Schadow

hk Kopenhagen, 24. Oktober. Der „Daily Telegraph" meldet aus Athen: König Konstantin ist fest entschlossen, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern, selbst wenn deutsche Truppen in griechisches

eines Colleges, der langjährige Geschäftsreisende Pallen gehört dem Theater Cosby an und ist der Sohn eines Sägemühlebesitzers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower ist Abiturient eines Collegs und Sohn eines Methodistengeistlichen. Curron erklärte mir,

Westlich von Czatorysk ist unser Angriff in weiterem Fortschreiten, Kulki ist genommen,

über 600 Gefangene

sind eingebracht.

erbeutet und hat halbwegs Zajecar-Knjazovac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen noch keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

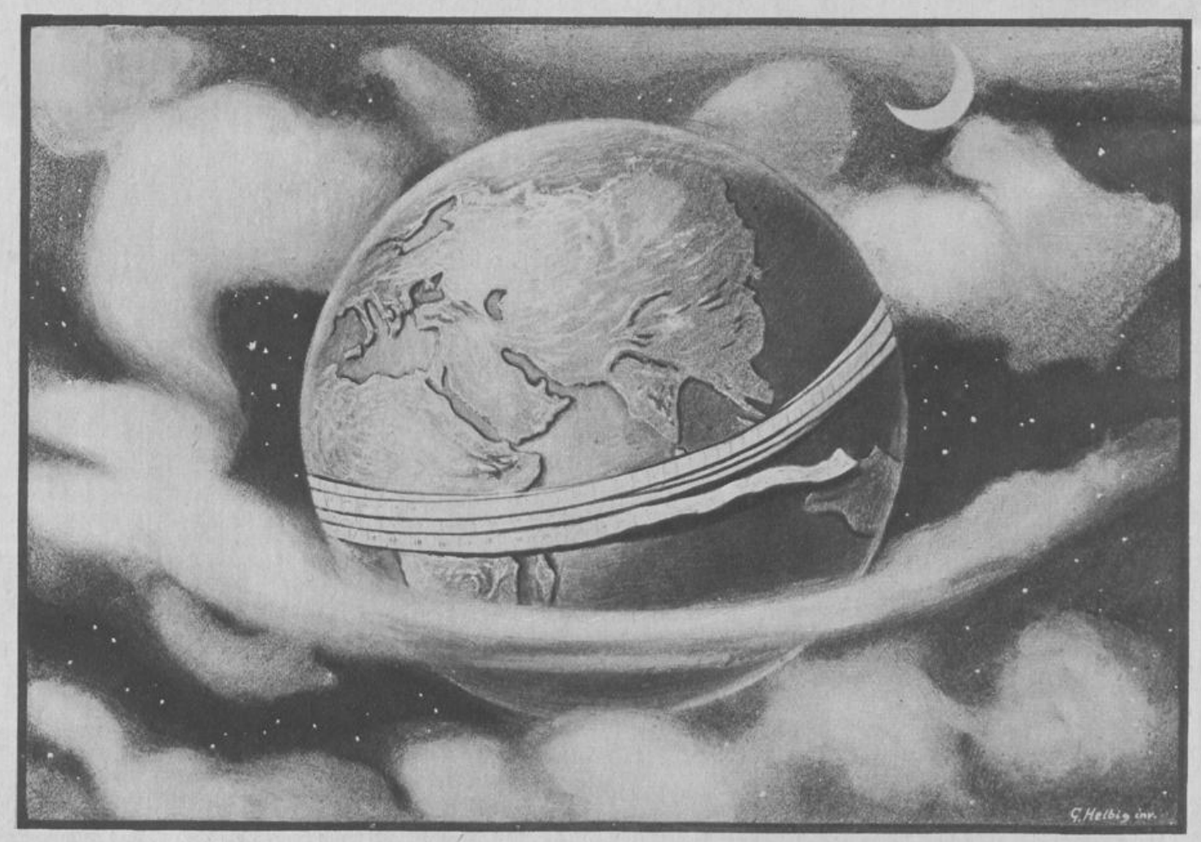
Lebenshälfte, das Werk des Friedens, für alle Zeit. Schon damals glaubten deutsche Vaterlandsfreunde, daß Deutschland unter preußischer Führung das Kaisertum der Zukunft begründen solle. Aber nach allem Glanz, nach aller Macht, nach allen Erfolgen begann ein Abstieg, ein Rückschlag. Nach des großen Königs Tode rührten sich die Widersacher auf allen Seiten, und Friedrich Wilhelm II., der Nachfolger, war den Anforderungen nicht gewachsen. 1797 kam Friedrich Wilhelm III. zur Regierung. Er und seine Gemahlin, die Königin Luise, mußten die tiefste Erniedrigung Preußens erleben; er erlebte aber auch das Morgenrot des neuen Tages, Früchte, die jahrhundertelang seine Vorfahren betreuten. Auch Friedrich Wilhelm III. war, wie sein Vorgänger, ein Friedensfürst. Preußens, der Hohenzollern Sonne stieg jetzt wieder höher und höher, zerteilte unbeirrbar die Nebelschwaden. Die neue Heldenzeit begann, neue rastlose Arbeit, neues Streben zum Wohle des Volkes, neue Voraussicht, neuer Weitblick für die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Zukunft. Unsere Väter durchlebten große Tage vor 45 Jahren, die Siege von Sedan und Paris, den 18. Jan.



Wilhelm I., Deutscher Kaiser

1871, der die Hohenzollernfamilie an die Spitze Deutschlands stellte, stellen mußte. Mit treuer Liebe hing Deutschland an seinem alten Kaiser, an seinem Kronprinzen. Die Werke des Friedens gediehen seit 1870; Kaiser Wilhelm II. sorgte von erster Stunde seiner Regierung an für Deutschlands Zukunft, für Deutschlands Frieden, aber auch für Deutschlands Sieg, wenn es sein mußte. Wir sind heute noch im größten Krieg aller Zeiten und Kaiser Wilhelm II. leuchtet mit seiner Familie auch heute jedem Deutschen als Vorbild voran in treuer Pflichterfüllung, in Gottergebenheit, in deutscher Kraft! Deutschland, unser Volk, wird jetzt den Segen der jahrhundertelangen Arbeit der es führenden Familie ernten, die Erfolge deutscher Treue und Tüchtigkeit! — So haben wir uns heute in Dankbarkeit der Hohenzollerngeschichte erinnert. Möge eine junge Generation die Geschichte des deutschen Volkes, die Geschichte der gegenwärtigen Zeit aber auch immer recht verstehen, nach echter und nicht nach falscher Freiheit strebend! Frankreich, das arme, das irregeleitete, möge eine Warnungssäule am deutschen Wege bleiben!

* * *



Die dritte deutsche Kriegsanleihe.

Aus der über 12 Milliarden Mark betragenden dritten Kriegsanleihe läßt sich durch aneinandergeheftete 10 Mark-Scheine ein Band herstellen, mit dem man den Aequator der Erde mehr als viermal umspannen kann

Damenfrisier-Salon **W. Schröder**, Bäckerstr. 28.
Zöpfefärben 1 Mark.

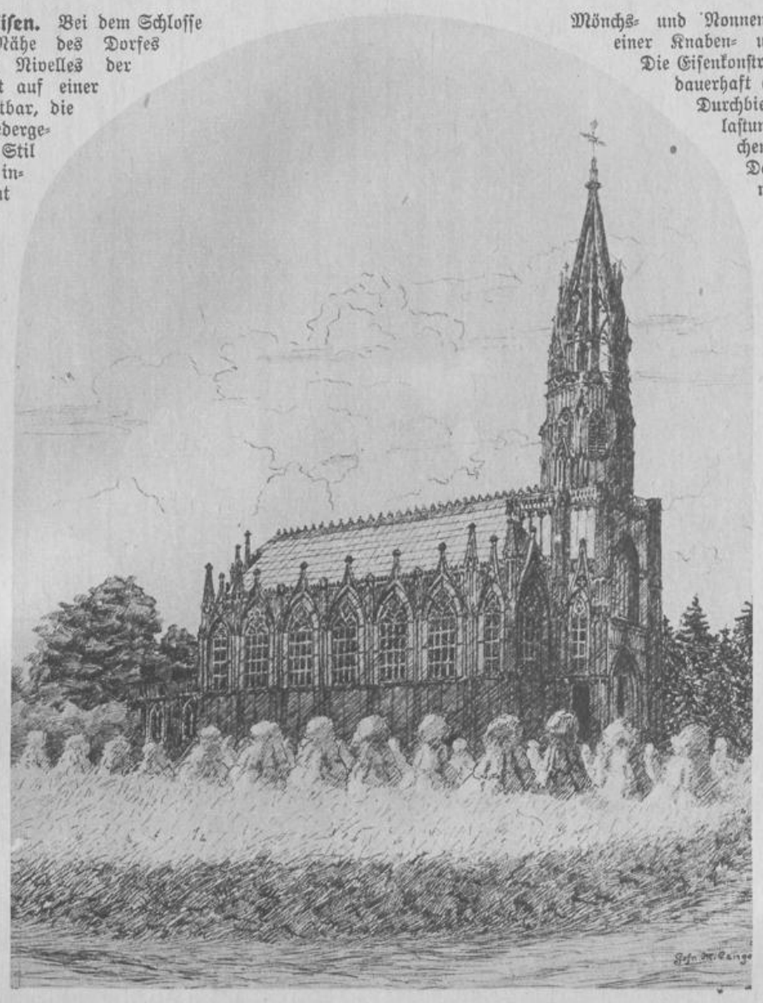
Julius Goldschmidt, Oel-Import, **Bremen.**

aller Art liefert billigst

Emil Tengelmann
Minden i. W.

Eine Kirche aus Eisen. Bei dem Schlosse Argenteuil, in der Nähe des Dorfes Ransbeek, im Kreise Nivelles der Provinz Brabant, liegt auf einer Hochfläche, weithin sichtbar, die hier zeichnerisch wiedergegebene, in gotischem Stil erbaute Kirche, die insofern äußerst interessant ist, als sie von Grund auf aus Eisen gebaut ist und allgemein unter dem Namen „Eiserne Kirche" in der Umgegend bekannt ist. Sie wirkt wie in Stein gehalten, zeichnet sich aus durch schöne Linien und Fialen und ist reich verziert durch gotisches Ornament und Blattwerk. Der Turm, unten vier- und oben achteckig, überrascht durch seine Durchsichtigkeit. Im Innern der Kirche findet man eine schön geschnitzte Kanzel und einen äußerst zierlich ausgehauenen Altar.

Ein Comte de Meeûs, der Großvater des jetzigen Schloßherrn, hat die Kirche etwa in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts errichten lassen, wie man sagt, aus Dankbarkeit, aber auch um seine Eisenwerke bekannt zu machen. Unmittelbar hinter der Kirche befinden sich ein Mönchs- und Nonnenkloster, verbunden mit einer Knaben- und Mädchenschule. — Die Eisenkonstruktion hat sich als nicht dauerhaft erwiesen. Es zeigen sich Durchbiegungen, so daß zur Entlastung eine Reihe von Türmchen und Säulen auf dem Dach und Turm abgetragen werden mußten. Das Turmgerüst ist mittlerweile so unzuverlässig geworden, daß die Glocken nicht mehr geläutet werden dürfen.



Eine Kirche aus Eisen. (Mit Text)

Das Leben eines Staates ist wie ein Strom: in fortgehender Bewegung herrlich; wenn der Strom steht, so wird er — Eis oder Sumpf.
Joh. v. Müller

Die Tochter des Neides ist die Verleumdung.
Casanova

Das Leben für das Vaterland zu geben, das ist Versöhnung mit allem und Vergebung für alles.
Holger Drachmann

Das Wort ist frei, die Tat ist stumm, der Gehorsam blind.
Schiller (Wallenstein)

Die größten Männer eines Volkes sind die, die es in den Tod schickt.
Renan

Der Krieg ist die stärkende Eisenkur der Menschheit.
Jean Paul



Vom Stellungskampf der Oesterreicher im Gebirge.
Soldaten steigen auf beschwerlichen Wegen bergauf

Phot. Sennecke

hk **Kopenhagen**, 24. Oktober. Der „Daily Telegraph" meldet aus Athen: König Konstantin ist fest entschlossen, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern, selbst wenn deutsche Truppen in griechisches

eines Colleges, der langjährige Geschäftsreisende Pallen gehört dem Theater Cosby an und ist der Sohn eines Sägemühlebesitzers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower ist Abiturient eines Collegs und Sohn eines Methodistengeistlichen. Curron erklärte mir,

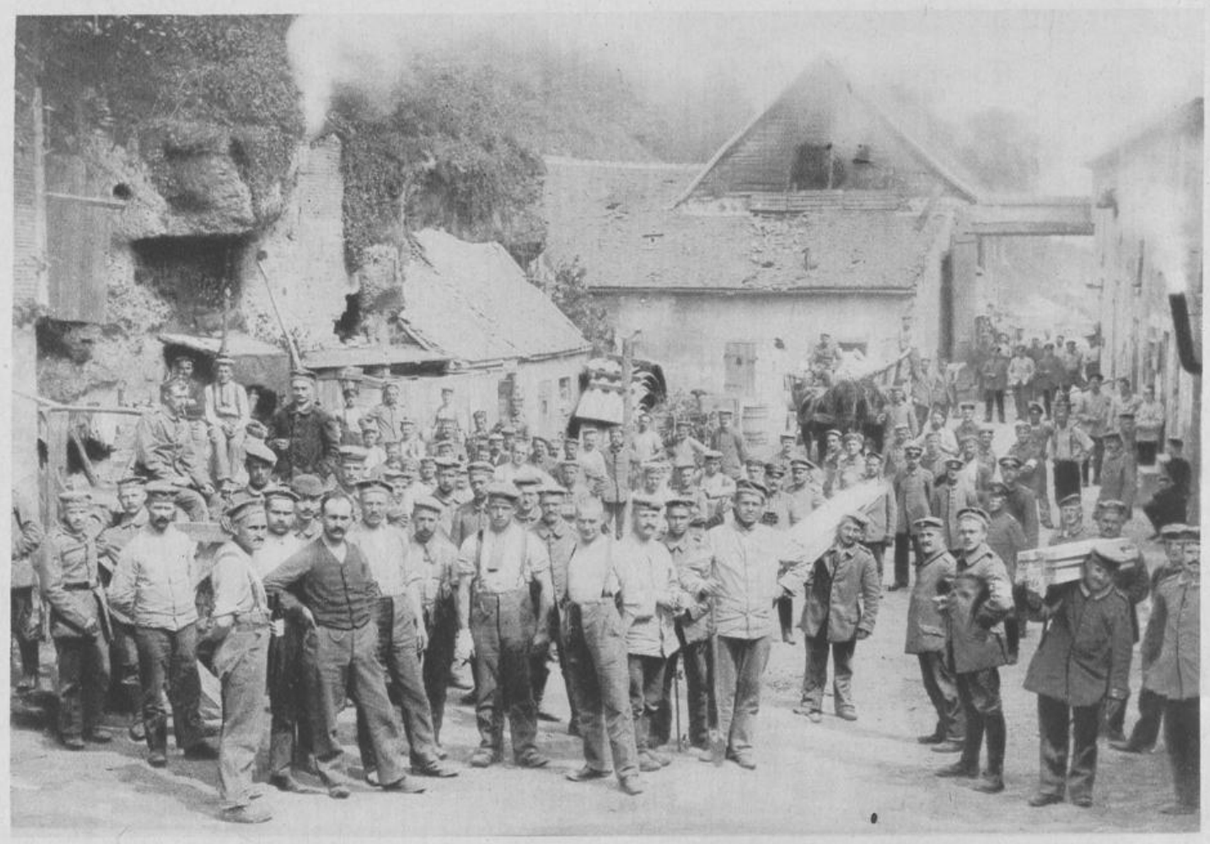
Westlich von Czatorysk ist unser Angriff in weiterem Fortschreiten, Kulki ist genommen,

über 600 Gefangene

sind eingebracht.

erbeutet und hat halbwegs Zajecar-Knjazovac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen noch keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.



Deutsche Soldaten in der zerstörten Ortschaft Bovelle im Departement Aisne Hofphot. Tellgmann



Beerdigung der fünf Opfer in Peronne, Nordfrankreich, die durch englische Fliegerbomben getötet wurden. Phot. Hoffmann
Die Opfer wurden mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. Die deutsche Kommandantur stiftete einen großen Kranz, und der Stadtkommandant, Oberstleutnant von Krupka, gab zum Beweis der Teilnahme dem Leichenzuge persönlich das Geleit

Damenfrisier-Salon **W. Schröder,** Bäckerstr. 28.
Zöpfefärben 1 Mark.

Julius Goldschmidt, Oel-Import, Bremen.

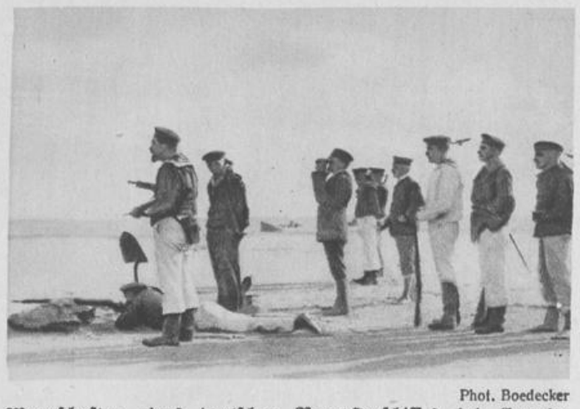
aller Art liefert billigst

Emil Tengelmann
Minden i. W.



Phot. Boedecker

Mannschaften eines deutschen Vorpostenschiffes beim Ausbooten auf dem Watt der Nordsee



Phot. Boedecker

Mannschaften eines deutschen Vorpostenschiffes bei Gewehrschießübungen auf dem Watt der Nordsee

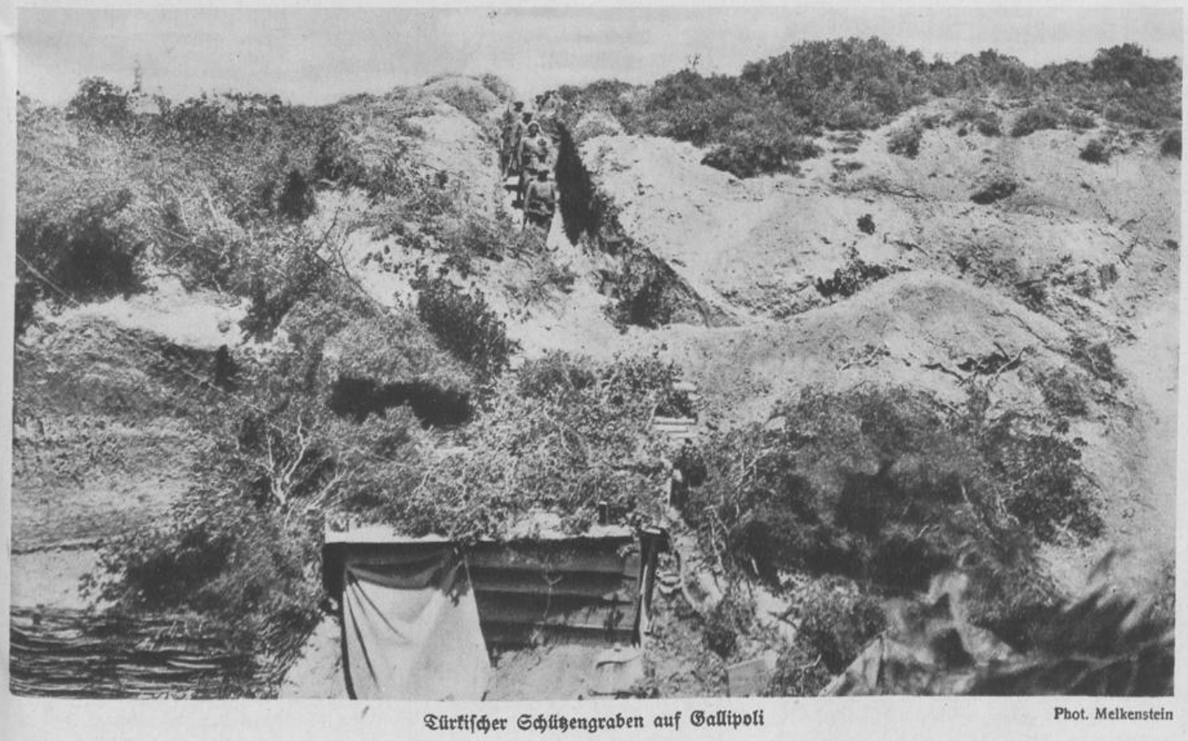
Joseph von Görres vor 100 Jahren über den Weg zum rechten Frieden.

Nicht, daß wir am Kriege an sich einen sonderlichen Gefallen fänden oder daß wir leichtsinnig und hart an dem Elende vorübergingen, das er in seinem Gefolge zu haben pflegt. Wir fühlen vielmehr recht im Herzen, wie viel des besten Blutes in ihm die Erde tränket, und wie er an dem Leben so viel braver Leute wie die Flamme am Oel zehrt; aber eben weil wir gründlich den rechten Frieden wollen, hassen wir auch gründlich jene Truggestalten, durch die noch einmal die Halbheit sie äffen und verwirren möchte. Tief im Fleische steckt der Dorn, habt ihr unter Schmerzen und Blutvergießen diesen nicht herausgezogen, dann fiebert bis zum Schwinden die Natur, und denkt nicht, daß auch nur ein gesunder Tag euch werde.

▪▪



Auf einer Dardanellenkanone Phot. Erblich



Türkischer Schützengraben auf Gallipoli Phot. Melkenstein

hk Kopenhagen, 24. Oktober. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: König Konstantin ist fest entschlossen, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern, selbst wenn deutsche Truppen in griechisches

eines Colleges, der langjährige Geschäftsreisende Pallen gehört dem Theater Cosby an und ist der Sohn eines Sägemühlebesitzers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower ist Abiturient eines Collegs und Sohn eines Methodistengeistlichen. Curron erklärte mir,

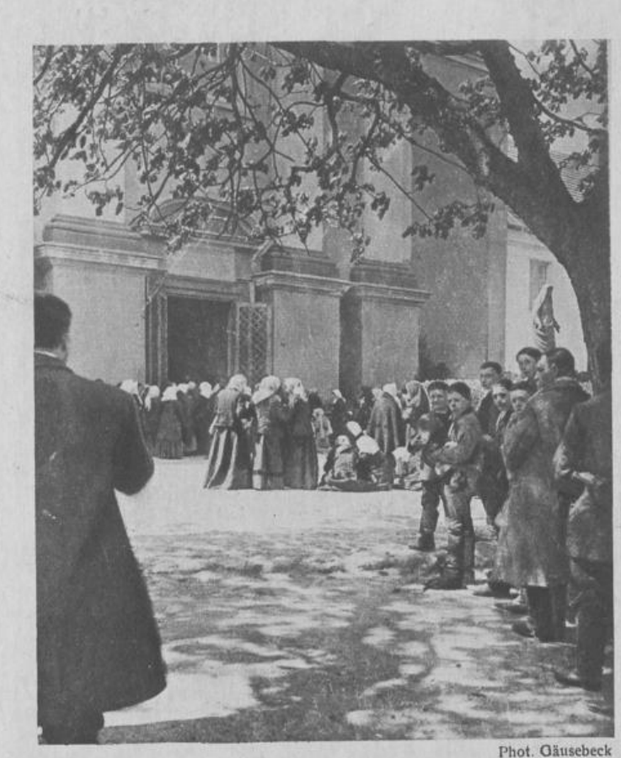
Westlich von Czatorysk ist unser Angriff in weiterem Fortschreiten, Kulki ist genommen,

über 600 Gefangene

sind eingebracht.

(Mazedonien) von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs Zajecar-Knjazovac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen noch keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.



Phot. Gäusebeck

Sonntagmorgen in einem polnischen Dorfe. Kirchgang



Inneres der Synagoge zu Sezuisy. Phot. Gäusebeck

In der Mitte die Bundeslade mit zurückgezogenem Vorhang. Die Tür ist prachtvoll geschnitzt und vergoldet



Serbische Artillerie im Felde Phot. Haeckel



Serbische Landwehr bei Schießübungen Phot. Haeckel



Trupps mazedonischer Rebellen Phot. Haeckel

Verantwortlich für die Redaktion: K. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck: Otto Elsner Akt.-Ges., Berlin S 42, Oranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.